

## **Begründer einer klassischen Tradition**

James Loeb begründete die Loeb Classical Library im Jahr 1911 und verfolgte dabei zwei Ziele: Erstens wollte er die Werke der Autoren der Antike so vielen Menschen wie möglich zugänglich machen, unabhängig davon, ob diese Latein oder Griechisch beherrschten, damit sie in den Genuss der Weisheiten des Altertums kommen würden, die sein Leben so sehr bereichert hatten; zweitens beabsichtigte er, die besten anglo-amerikanischen wissenschaftlichen Arbeiten über die Antike zu erschaffen. Er erdachte das Konzept seiner Bibliothek und wendete sich auf der Suche nach einem Partner an mehrere Verlagshäuser; zunächst mit geringem Erfolg. Als er seine Idee George Macmillan vorschlug, antwortete der: „Ich habe mich mit meinen Partnern beraten [...] und muss Ihnen leider mitteilen, dass wir aus keinerlei Perspektive betrachten eine positive Meinung darüber bilden konnten.“

Glücklicherweise erkannte William Heinemann das Ansehen, das dieses Unterfangen seinem neuen Unternehmen bringen würde, und so war er nach kurzer Zeit bereit, die Veröffentlichung zu arrangieren. James Loeb sorgte dabei für die nötige finanzielle Unterstützung und stand von der Schweiz aus in regem Austausch mit Heinemann. Die Redaktionsleitung übernahmen die drei herausragenden Altphilologen T. E. Page, W. H. D. Rouse und Edward Capps und zusätzlich wurde ein Beratergremium bestehend aus zehn bedeutenden Altphilologen aus Großbritannien, den USA, Frankreich und Deutschland ins Leben gerufen. Ihr Ziel war es, alle bedeutenden Werke der antiken griechischen und römischen Literatur mit der Originalsprache auf der einen und der englischen Übersetzung auf der anderen Seite zu veröffentlichen, wobei es wichtig war, „handliche Bücher, die in die Tasche eines Gentleman passen“, zu drucken. Die ersten 20 Bände wurden im Jahr 1912 veröffentlicht.

In diesen ersten Bänden war das Vorwort „A Word About Its Purpose and Its Scope“ zu finden, in dem James Loeb die Mission der Loeb Classical Library erläuterte:

„Ich habe es mir zum Ziel gesetzt, die Schönheit und Lehre, die Philosophie und den Geist der großen Autoren des antiken Griechenlands und Roms durch Übersetzung noch einmal den Menschen zugänglich zu machen, da diese selbst echte Werke der Literatur sind; etwas, das aus reiner Freude am Lesen gelesen werden sollte. Sie bedürfen keiner stumpfsinnigen Transkription von Ideen, die nahelegen, dass es für jede Zeile eine feinere ursprüngliche Form gäbe, von der der normale Leser ausgeschlossen ist. Neben der Übersetzung sollen außerdem die besten kritischen Auseinandersetzungen mit den Originaltexten erscheinen.“

Loeb's Vision der Loeb Classical Library als Sammlung der besten anglo-amerikanischen wissenschaftlichen Arbeiten wurde auf zweierlei Art und Weise in die Tat umgesetzt. Zum einen stammten die drei namhaften Herausgeber von beiden Seiten des Atlantiks: T. E. Page, W. H. D. Rouse und Edward Capps. Zum anderen wurden die Bücher in London gedruckt und gleichzeitig den USA veröffentlicht (zunächst von Macmillan, der seine Meinung aber später änderte, woraufhin G. P. Putnam übernahm).

## **Die Kriegsjahre**

Nur zwei Jahre nach der ersten Auflage der Loeb Classical Library brach der Erste Weltkrieg aus. In den vier Jahren des Krieges (1914 bis 1918) wurden ohne nennenswerte Unterbrechungen 54 neue Bände veröffentlicht, darunter Werke von Vergil, Ovid, Mark Aurel und Galenos.

In der Zeit zwischen den Weltkriegen, genauer gesagt im Jahr 1933, starb James Loeb und hinterließ seiner Alma Mater, der Universität Harvard, seine Loeb Classical Library (die inzwischen bereits fast 300 Bände umfasste) sowie 300.000 US-Dollar. Der Fonds sollte den Namen „Loeb Classical Library Foundation“ erhalten und dazu verwendet werden, die Loeb Classical Library zu vervollständigen und die weitere Erforschung der Klassiker zu unterstützen.

Die Universität Harvard hätte ein beliebiges Verlagshaus mit der Aufgabe betrauen können, sich um diese erfolgreiche Reihe zu kümmern, doch man entschied sich für die Harvard University Press. Diese schloss einen Vertrag mit Heinemann, mit dem die bestehenden Vorkehrungen für Produktion und Distribution fortgesetzt wurden, doch anstelle von G. P. Putnam übernahm Harvard University Press die Distribution in den USA, womit die finanziellen Angelegenheiten in der eigenen Hand blieben und die redaktionellen Aufgaben den Kuratoren der Loeb Classical Library Foundation zufielen. Diese Vereinbarung hatte 56 Jahre lang Bestand, bis Heinemann im Jahr 1989 von dem Vertrag zurücktrat.

Im Jahr 1939 brach in Europa der Zweite Weltkrieg aus. Obwohl am ambitionierte Zeitplan für die Veröffentlichung der Loeb Classical Library festgehalten wurde, stellte der Krieg ein Hindernis für den Import von Büchern aus England dar, was dazu führte, dass neue Ausgaben in den USA nur schwer zu bekommen waren. Während in den Jahren 1939 bis 1945 ganze 38 neue Bände veröffentlicht wurden, war es nicht immer möglich, diese auch in den USA verfügbar zu machen, insbesondere in den späteren Jahren des Krieges. In den letzten drei Kriegsjahren wurden nur 10 dieser 38 Bände dort veröffentlicht, was im Durchschnitt nur rund drei Ausgaben im Jahr darstellte (Anfang und Mitte der 30er-Jahre hatte der Durchschnitt mit ungefähr 10 Ausgaben im Jahr deutlich höher gelegen). Im Jahr 1944 wurde kein neuer Band zur Loeb Classical Library hinzugefügt, womit dies das erste Jahr seit der Gründung der Library war, in dem kein neuer Band hinzukam.

Der Krieg hatte auch unmittelbare Auswirkungen auf den Bücherbestand der Loeb Classical Library. Anfang des zweiten Quartals 1940 lagen rund 200.000 Bände im Lagerhaus von J. Burn & Company in England. Bis dahin wurden nur kleine Lieferungen von wenigen Tausend Exemplaren an die USA getätigt, doch da die Situation in England sich eher zu verschlechtern als zu bessern schien, gab William Smith (damals der Geschäftsführer der Harvard University Press) eine große Bestellung von 122.675 Bänden in Auftrag, die in die USA verschifft werden sollten. Auf der gefährlichen Atlantik-Überfahrt wurde ein Schiff von einem deutschen U-Boot versenkt und mehr als 9000 Exemplare versanken im Meer. Die verbliebenen 113.032 Bände kamen jedoch unbeschadet im Bestand der Harvard University Press an.

Diese Lieferung der Loeb Classical Library wurde gerade zur rechten Zeit verschickt. Am 10. Juli 1940 begann das langwierige Bombardement gegen Großbritannien und im Herbst 1940 wurde das Lagerhaus von J. Burn & Company von einer Bombe getroffen, wobei fast die Hälfte der dort gelagerten Loeb-Bände vernichtet wurde. Im Jahr 1941 schlug eine weitere deutsche Bombe an derselben Stelle ein und vernichtete die übrigen Ausgaben – Heinemanns Bücherbestand war kaum noch existent. In den USA wurden die von William Smith geretteten Bände weiterhin verkauft und in den Kriegsjahren stieg der Absatz sogar an. Nach Kriegsende waren jedoch auch bei Harvard 159 von bis dahin 369 erschienenen Bänden ausverkauft und es bestand keine Möglichkeit, diese nachzudrucken oder aus England nachzubestellen.

## **Kontroversen und finanzielle Schwierigkeiten**

In der Nachkriegszeit wurden zahlreiche Veränderungen im Publikationsprogramm der Loeb Classical Library vorgenommen. Während in der Reihe seit 1912 im Durchschnitt mehr als 10 neue Bände pro Jahr veröffentlicht wurden, sank der Absatz in den 1950er-Jahren deutlich. W.H.D. Rouse ging 1947 in den Ruhestand und L.A. Post (der Nachfolger von Edward Capps) ging 1968 in den Ruhestand, woraufhin E.H. Warmington als einziger Herausgeber verblieb, was die Weiterentwicklung der Reihe unweigerlich verlangsamte. Zur gleichen Zeit standen auch bei Heinemann Veränderungen an. Das Verlagshaus litt unter finanziellen Schwierigkeiten und hatte mehrfach den Besitzer gewechselt, während die Loeb Classical Library schwindende Verkaufszahlen verzeichnen musste und nur unzureichend verwaltet wurde.

## **Erholung und Neuanfang**

Im Jahr 1973 ordnete Brian Murphy, der Geschäftsführer der Harvard University Press, tiefgreifende Veränderungen bezüglich des operationellen Geschäfts und der zukünftigen Ausrichtung der Loeb Classical Library an, um sie wieder ertragreich zu machen. Im Dezember 1988 beschloss Heinemann (inzwischen Teil der Octopus Group), dass man keine Fachbücher mehr verlegen würde. Man entschied, dass die Loeb Classical Library daher nicht mehr mit dieser Neuausrichtung vereinbar war und so beendete Heinemann am 1. Januar 1989 seine Kooperation. Die 300.000 Bände aus den Lagerbeständen in England waren verlagert worden und die Produktion sowie der weltweite Vertrieb lag nun in den Händen der Harvard University Press.

Nachdem die Umstellung erfolgt war, nahm man eine Neubewertung der Loeb Classical Library vor und kam zu dem Schluss, dass es an der Zeit wäre, neue Werke hinzuzufügen und alte zu überarbeiten. Nachdem man sich mit 22 Altphilologen beraten hatte, wie die Prioritäten zu setzen seien und wer für die Übersetzungen in Frage käme, wurde ein kleineres Komitee von Gelehrten gegründet, dessen Aufgabe es war, einen Plan zu erstellen, der auf der Veröffentlichung von vier bis fünf neuen Bänden im Jahr basieren sollte. Teil dieses Plans für die Loeb Classical Library waren unter anderem neue Titel (wie Chariton), völlig neue Ausgaben und Übersetzungen (wie Euripides) sowie gründlich überarbeitete Ausgaben (wie Homer).

Dieses ambitionierte Programm hat sich im Grunde seit 1989 nicht mehr verändert. Da sich unser Textverständnis und der Übersetzungsstil mit der Zeit ändert und Einleitungstexte oder Fußnoten infolge neuer Forschungsergebnisse ihre Relevanz verlieren, werden ältere Ausgaben immer wieder überarbeitet oder ersetzt. Neue Ausgaben werden zur Reihe hinzugefügt und bestehende Ausgaben werden kontinuierlich nachgedruckt, sodass die gesamte Loeb Classical Library jederzeit verlegt wird.

Des Weiteren wurde die scheinbar harmlose in den früheren Verträgen enthaltene Verordnung, unzüchtige oder obszöne Passagen zu ändern oder wegzulassen (also alles, was „als anstößig empfunden“ werden kann), gestrichen, da dies heutzutage als schlechte wissenschaftliche Arbeit angesehen wird. Die früheren Ausgaben von Catull enthielten einen Satz, der folgendermaßen übersetzt worden war: „’Tis you I fear, you and your passions, so fatal to the young, both good and bad alike.“ (Deutsch etwa: „Du bist es, den ich fürchte, du und deine Leidenschaft, so verheerend für die Jungen, gute und böse gleichermaßen.“). Die neue Übersetzung hingegen ist zwar präzise, erklärt aber auch, warum die ursprüngliche Übersetzung geändert worden war: „’Tis you I fear, you and your penis, so ready to molest good boys and bad alike.“ („Du bist es, den ich fürchte, du und dein Penis, so bereit, gute und böse Knaben gleichermaßen zu missbrauchen.“) Andere Passagen, die einst als unangemessen

angesehen wurden, sind nun wiederhergestellt: „Libos leises und unauffälliges Furzen“ bei Catull beispielsweise. Anstößige Passagen wurden nicht immer geändert oder weggelassen; manchmal wurden sie auch einfach in eine andere Sprache übersetzt. So wurde Griechisch üblicherweise innerhalb der direkt gegenübergestellten englischen Übersetzung ins Lateinische übersetzt und in der ersten Ausgabe von Martial wurden die anstößigen lateinischen Stellen ins Italienische übersetzt. Dies kann zwar nicht als schlechte wissenschaftliche Arbeit bezeichnet werden, dennoch machte es dies denjenigen schwer, die des Lateinischen (oder Italienischen) nicht mächtig waren, von der Übersetzung zu profitieren.

Eine weitere Veränderung in den neuen Ausgaben der Loeb Classical Library betrifft den Sprachstil der englischen Übersetzungen, der inzwischen den heutigen Sprachgepflogenheiten entspricht. Auch wenn es einst angemessen erschien, die Übersetzung von Homers *Odyssee* im Stil der King-James-Bibel anzufertigen, führte es zu Textpassagen wie dieser: „Odysseus, since thou hast come to my high-roofed house with floor of brass, thou shalt not, methinks, be driven back.“ (Deutsch etwa: „Odysseus, da ihr nun in mein mit hohem Dachgebälk errichtetes Domizil mit güldenem Messingboden gewandelt seid, dünkt mir, euch wegzuschicken ziemt sich nicht.“) Dies kann kaum als Prosa bezeichnet werden, von der man 500 Seiten lesen möchte – zumindest gilt dies wohl für den Leser von heute. Außerdem entspricht dies nicht der ursprünglichen Vision James Loeb's, die Loeb Classical Library so zugänglich wie möglich zu gestalten. Ein weiteres Beispiel ist Band 225, in dem die Mimiamben des Herodas im Versuch, den griechischen Dialekt widerzuspiegeln, zwar ins Englische übersetzt wurden, jedoch mit schottischem Dialekt. Die meisten Leser heutzutage würden wohl nicht nur diese subtile Anlehnung ans Original missverstehen, sondern hätten gleichermaßen ihre Schwierigkeiten mit dem schottischen Dialekt.

Auch wenn die Verantwortung für die Loeb Classical Library inzwischen allein bei Harvard liegt, wird die Library entsprechend dem Wunsch von James Loeb als anglo-amerikanisches Unterfangen weitergeführt. Die Redakteure und Übersetzer stammen von beiden Seiten des Atlantiks. Der Vertrieb in Europa wird vom Londoner Büro der Harvard University Press aus organisiert und die Vertriebsleitung für alle anderen Länder der Welt sitzt in Cambridge, Massachusetts (USA). Schriftsetzung, Druck und Buchbindung werden inzwischen in den USA vorgenommen.

Die Loeb Classical Library umfasst Autoren aus vierzehn Jahrhunderten, die sämtliche Textgattungen abdecken. Ihr anhaltender Erfolg im 21. Jahrhundert ist Beweis für die Tatsache, dass mehr Menschen als je zuvor die Klassiker in übersetzter Form lesen. Die digitale Loeb Classical Library verschreibt sich auch weiterhin dem Ziel, alle bedeutenden griechischen und lateinischen Texte Lesern auf der ganzen Welt zugänglich zu machen – und das mit präzisen und fachkundigen englischen Übersetzungen.